

JAHRESBERICHT 2011

Das Jahr 2011 war durch die Diskussion zu den Grundsätzen unserer eigenen Struktur, zu den Inhalten sowie zu notwendigen Optimierungen bei allen vier Verbänden geprägt. Trotz dieser Fokussierung auf uns selbst wurden selbstverständlich zahlreiche Aktivitäten, Aufgaben und Untersuchungen durchgeführt, die von der ARW auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene bearbeitet und abgestimmt wurden. Alle Aktivitäten der ARW-Gremien (Vorstand, Geschäftsstelle, Beirat) erfolgen unter der generellen Zielsetzung, die Wasserbeschaffenheit des Rheins so zu verbessern, dass mit naturnahen Aufbereitungsverfahren eine sichere und langfristige Trinkwasserversorgung möglich ist. Viele Untersuchungen und Arbeiten sind wie in den Vorjahren in enger Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen von AWBR und RIWA erfolgt, wobei die fachlichen und politischen Stellungnahmen und Mitteilungen in der Regel über die IAWR vorbereitet und veröffentlicht wurden.

ARW/IAWR-Aktivitäten

Herr Franz-Josef Wirtz war bis April 2011 langjähriger und erfolgreicher Geschäftsführer der IAWR. Durch seinen Wechsel bot sich die Gelegenheit, die Diskussion zu den Grundsätzen unserer Struktur, zu den Inhalten sowie zu notwendigen Optimierungen bei allen vier Verbänden zu starten: die Zukunftsfähigkeit der Mutterverbände ARW, AWBR und RIWA sowie deren Tochter IAWR muss sichergestellt werden. Um dies zu ermöglichen, erfolgte eine umfangreiche Erfassung der Ist-Situation in allen vier Verbänden. Die seitens der Geschäftsführer und kleiner Strategiearbeitsgruppen abgeleiteten Erkenntnisse zur Stärkung der Effizienz, der Professionalisierung und der daraus resultierenden Strukturänderungen sind derzeit in der Abstimmung in den einzelnen Gremien der jeweiligen Verbände.

Schnell wurde klar, dass mit dem derzeitigen Konstrukt nebenamtlicher Geschäftsführer, insbesondere bei der IAWR, die erreichte Positionierung nicht haltbar ist. Zur Sicherstellung der unter Herrn Wirtz erreichten Wahrnehmung auf nationaler und internationaler Ebene ist die Schaffung einer hauptamtlichen Geschäftsführung notwendig.

Die Basis unseres Handelns ist weiterhin das Ziel, naturnahe/einfache Aufbereitungen über Lobbyarbeit zu positionieren und die eigenen Messprogramme der ARW/AWBR und RIWA als Kontrollmechanismus der Qualitätsentwicklung der Wasserressourcen im Rheineinzugsgebiet einzusetzen.

Nach sehr intensiven Auswertungen und Diskussionen war klar, dass nach Anwendung aller Effizienzpotenziale und unter Nutzung des Professionalisierungsansatzes virtuell viel erreichbar ist (Thema: „Eh-da-Kosten“), es im Endeffekt aber um einen finanziellen Mehrbedarf zur Erreichung der Ziele gehen wird. Das ARW-Präsidium hat sich von vornherein dafür ausgesprochen, dass es gegenüber 2011 keine Erhöhung der Beiträge für die Mitgliedsunternehmen der ARW geben soll. Diese Prämisse wird beachtet.

Trotzdem sei ein Blick auf die finanzielle „Belastung“ eines jeden Mitgliedsunternehmens gestattet. In Anlehnung an die Betrachtung der AWBR-Kollegen ist anzumerken, dass wir, die ARW-Unternehmen, mit unserem Beitrag die Sicherstellung einer nachhaltigen Trinkwasserversorgung unterstützen. Die 23 Mitgliedsunternehmen der ARW stellten 2011 ein Budget von 255.000 € über die Mitgliedsbeiträge zur Verfügung. Diese 23 Unternehmen versorgen Ihre Kunden mit rund 365 Mio. m³/a (Bezugsjahr 2008), d.h. pro m³ Trinkwasser entfallen 0,007 € als Beitrag für die ARW (und damit eingeschlossen die IAWR). Bei einem durchschnittlichen Trinkwasserpreis in Deutschland von 1,93 €/m³ (bdew-Statistik 2011) bedeutet das, dass wir davon 0,36 % zur Sicherstellung einer nachhaltigen Trinkwasserversorgung ausgeben.

Der unternehmerische wie volkswirtschaftliche Vorteil, der sich daraus ergibt, dass es uns durch unsere gemeinsamen Aktivitäten gelingt, eine Trinkwasserversorgung auf der Basis einer naturnahen/einfachen Aufbereitung sicherzustellen, übersteigt dies um ein Vielfaches. Und außerdem spart diese Vorgehensweise Energie und Ressourcen und ist somit klima- und umweltfreundlich. Im Klartext: keine Aufbereitungsstufe ist CO₂ neutral, bedarf Ressourcen (und eben nicht nur finanzielle ...) und kann in einer gesamtökologischen Betrachtung nicht ausgeglichen und somit nicht sinnvoll sein. Wir sollten nicht aus vordergründigen, ökonomischen Gründen gerade im Bereich des Gewässerschutzes Einschränkungen vornehmen, sondern eine inhaltliche Diskussion führen, was es uns wert ist, den vorsorgenden Schutz unseres Rohwassers zu stärken. Bei einem Mitgliedsbei-

trag von 0,01 €/m³ stünde der ARW ein Budget von rund 365.000 €/a zur Verfügung.

Gerade in der heutigen Zeit mit Energiewende und hohen Anforderungen an den Umweltschutz und die Qualität von Lebensmitteln werden unsere Kunden uns den Rücken stärken und bereit sein, diese Kosten zu tragen. Die Wasserpreisdiskussion ist auch unter diesem Gesichtspunkt nicht akzeptabel. Die Nichtanerkennung von Umwelt- und Ressourcenkosten bei Kartellverfahren widerspricht dem Artikel 9 der Wasserrahmenrichtlinie, in der die Kostendeckung eben mit Umwelt- und Ressourcenkosten gesetzlich gefordert ist. Die Politik ist hier aufgefordert, klar Stellung zu nehmen und entsprechende gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen. Insbesondere auch deshalb, weil die Politik selbst und leider auch der Kunde ein vollkommen falsches Bild zum Thema Wasserpreis hat: man weiß zwar nicht genau, wie hoch der Preis wirklich ist, aber er ist definitiv zu hoch. Die Kundenbilanz der RheinEnergie in Köln weist aber aus, dass jeder Bürger in Köln am Tag 0,27 € für das Lebensmittel Trinkwasser mit „Rund-um-Sorglospaket“ bezahlt. Und das ist bei vielen unserer Mitgliedsunternehmen ähnlich. Gut, vielleicht sind es bei dem einen 0,24 € und beim anderen 0,33 €. Diese Unterschiede sind aber belegbar, eben durch eine transparente Darstellung der eigenen Leistungen der einzelnen Unternehmen. Und jetzt mal ehrlich: wo bekommen Sie heute noch für 0,30 € Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit und ein qualitativ hochwertiges Lebensmittel? Selbst ein „hochwertiges“ und damit vergleichbares Brötchen kostet über 0,50 €.

Wie wichtig die Arbeit bzw. die Wahrnehmung der Wächterfunktion der Rheinverbände ist, soll an einigen Beispielen aufgezeigt werden: Im Jahr 25 nach Sandoz und der üblichen Berichterstattung sollte man davon ausgehen können, dass die Wasserbeschaffenheit des Rheins gut ist und wir eigentlich keine Probleme und Risiken mehr haben. Schauen wir uns dazu das Jahr 2011 genauer an.

Begonnen hat das Jahr mit der Havarie der MS Waldhof. 2.400 t Schwefelsäure hatte der gekenterte Tanker an der Loreley geladen. Schnell war klar, dass bei der Wasserführung des Rheins durch Verdünnungseffekte keine Gefährdung der Trinkwasserversorgung gegeben war. Aber einfach war die Bergung wegen der Explosionsgefahr dann aber doch nicht.

Über den Warn- und Alarmplan Rhein kamen wieder viele Meldungen, insbesondere zu MTBE/ETBE-Einleitungen, hauptsächlich der „illegalen“ Art. Daneben gab es aber auch einige bemerkenswerte Meldungen. Am 25.05.2011 gelangten 0,23 t einer Mischung von Caprolactam, Essigsäure und Acrylsäure nach einem Störfall in den Rhein. Am 26.07.2011 gab es einen erneuten Störfall, bei dem 0,3 t von Dichlorortanylsäure in den Rhein eingeleitet wurden. Zwar alle Stoffe, die wohl biologisch abbaubar waren, aber ein Risiko stellen sie trotzdem dar. Und zwar deshalb, weil weiterhin Störfälle auftreten können, und keiner weiß, ob der nächste eingeleitete Stoff wiederum biologisch abbaubar ist.

Und wie gesagt, 25 Jahre nach Sandoz ist ja alles viel besser. Weit gefehlt.

Am 29. Juni 2011 informierten die Industriellen Werke Basel über den IAWR-Meldeweg die Wasserwerke entlang des Rheins über technische Maßnahmen zur Kühlturmreinigung im Kernkraftwerk Leibstadt, Schweiz, die nach Angaben von Schweizer Behörden wegen Legionellen-Befunden zum Schutz der Mitarbeiter ergriffen wurden. Bereits am Vortag (28. Juni 2011) fand eine sechsstündige Behandlung des Kühlwassers mit 15 t 13%iger Natriumhypochlorit-Lösung statt, das nach Zugabe von Natriumthiosulfat zur Zersetzung des aktiven Chlors über mehr als 48 Stunden kontinuierlich in den Rhein eingeleitet wurde. Am 30. Juni 2011 wurde eine zusätzliche Dosierung von 2,8 t des Biozides THPS (Tetrakis(hydroxymethyl)phosphoniumsulfat) in den Kühlwasserkreislauf vorgenommen. Nach fünf Stunden wurde H_2O_2 (Wasserstoffperoxid) zugegeben, um das eingesetzte Biozid umzusetzen. Als einzige Maßnahme zum Nachweis der Entgiftung wurden Untersuchungen mit dem Leuchtbakterientest durchgeführt, die negative Ergebnisse ergaben. Obwohl die Maßnahmen zur Kühlturmreinigung mehr als sechs Monate vorausgeplant waren, war es anscheinend selbst nach Einschaltung der EAWAG nicht möglich gewesen, „für den Nachweis von THPS und dessen Metaboliten THPO (Tri(hydroxymethyl)phosphinoxid) in nützlicher Frist eine geeignete Analytik zu finden“ (Zitat). Dennoch wurde THPS eingesetzt, ohne dass überhaupt ein geeignetes Analysenverfahren zur Verfügung stand. Auch das mit dem Biozid versetzte Kühlwasser wurde nach Behandlung mit H_2O_2 in den Hochrhein eingeleitet.

Erst am 30. Juni 2011 wurde eine entsprechende Meldung über den Warn- und Alarmdienst Rhein abgesetzt, die von der Hauptwarnzentrale 6 initiiert wurde. Über mögliche Auswirkungen auf die Wasserbeschaffenheit wird in dieser Mel-

dung die Einschätzung der Hauptwarnzentrale R1 wiedergegeben, die aber bereits am 16. Juni 2011 von der ENSI (Eidgenössisches Nuklearsicherheitsinspektorat) über die vorgesehenen Maßnahmen zur Kühlturmreinigung informiert worden war.

IAWR hat über ihren Geschäftsführer auf das Schärfste gegen die bereits durchgeführten Maßnahmen und die fehlenden Informationen protestiert. Auch die Industriellen Werke Basel, die Hardwasser AG und der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches (SVGW) haben in entsprechenden Schreiben ebenfalls ihren Protest eingelegt.

Erste Abschätzungen zur Höhe der Konzentrationen zum Zeitpunkt des Eintreffens der Schadstoffwelle mit den Rhein-Alarm-Modell ergaben sehr hohe Konzentrationen von 18 µg/L bei Basel und im Oberrhein sowie etwa 8 – 10 µg/L im Mittel- und Niederrhein. Aufgrund unzureichender und fehlender Informationen mussten die Industriellen Werke Basel kurzfristig ihre Rohwasserentnahme für mehrere Tage einstellen und auch die Hardwasser AG konnte nur bedingt einen Eintrag dieser Schadstoffe in ihre Grundwasseranreicherung vermeiden. Auch Hessenwasser GmbH und RheinEnergie AG sowie weitere Wasserwerke an Mittel- und Niederrhein haben aus Vorsorgegründen in den darauffolgenden Tagen ihre Rohwasserentnahme eingestellt bzw. zum Teil stark reduziert, um Einträge von Schadstoffen in ihre Rohwasserressourcen zu vermeiden. Dies erfolgte nach intensiver und offener Diskussion mit den deutschen Umweltbehörden.

Auf der am 5./6. Juli 2011 stattfindenden IKSR-Plenarversammlung haben IAWR und deutsche Behördenvertreter ihr Unverständnis über diese Maßnahmen und die fehlenden bzw. unzureichenden Informationen durch die Schweizer Behörden zum Ausdruck gebracht.

Am Technologiezentrum Wasser (TZW) wurden kurzfristig Analysenverfahren zur Bestimmung von THPS und THPO entwickelt, um die Konzentrationen im Rhein und in den Rohwässern von Wasserversorgungsunternehmen bestimmen zu können. Dabei zeigte sich, dass THPS in verdünnten wässrigen Lösungen nicht stabil ist und bereits unter dem Einfluss von Luftsauerstoff zu THPO transformiert wird. Die rasche und vollständige Umsetzung von THPS zu THPO durch Wasserstoffperoxid konnte ebenfalls bestätigt werden. Für das Transformationsprodukt THPO wurde mithilfe der HPLC-MS/MS-Kopplung eine Analysenmethode entwi-

ckelt, die eine Bestimmungsgrenze von ca. 0,2 µg/L erreicht. Mit dieser Methode konnten erste Messungen in Rheinwasserproben vorgenommen werden.

Die Analysen der Rückstellproben ergaben glücklicherweise, dass es keine Gefährdung der Trinkwasserversorgung gegeben hat.

Alleine die Tatsache, dass hier eine Substanz bewusst eingesetzt wurde, die nicht analysierbar war, und der mangelnde Informationsaustausch zeigen, dass wir selbst nach 25 Jahren Sandoz immer noch Risiken ausgesetzt sind. Und die aktuellen Messungen zu NMOR (s. Kapitel 1) bestätigen dies nachdrücklich.

Wir sind weiterhin gut beraten, als „Schützer und Retter“ der Rheinwasserbeschaffenheit und somit als die „Guten“ aufzutreten. Mit Hilfe unserer Messprogramme und unserer sachlichen Art haben wir eine hohe Akzeptanz bei den Behörden sowie der IKSР bekommen. Und wie immer gilt: was nicht drin ist, muss nicht herausgeholt werden. Lassen Sie uns auch weiterhin als Solidargemeinschaft den vorbeugenden Gewässerschutz hochhalten. Letztendlich tun wir nicht nur etwas für die Umwelt und Natur (was sicherlich imagefördernd ist). Gemäß dem Ansatz vorbeugen ist besser als bohren, sparen wir auch noch Behandlungs- sprich Aufbereitungskosten ein.

Und hier noch in Kurzform einige Informationen zu den „Stoffen des Jahres“ aus dem Untersuchungsprogramm der ARW:

- Für NMOR konnten in Köln einmalig Werte bis zu 300 ng/L nachgewiesen werden, die vermutlich auf eine Einleitung zurückzuführen sind. Die Quelle war nicht mehr identifizierbar. Aus Rückstellproben lassen sich erhöhte Konzentrationen über ca. 2 Wochen ableiten.
- Die DMS-Konzentrationen gehen nur wenig zurück.
- Benzotriazole werden regelmäßig gefunden; die Konzentrationen liegen im Bereich <1 µg/L und nehmen mit dem Rheinverlauf zu.
- Gadolinium (Röntgenkontrastmittel bei MRT): dieser Stoff ist als Tracer für Medikamenteneinträge wenig geeignet, da er überwiegend an Schwebstoffe gebunden ist. Die aktuellen Konzentrationen bei Köln (Rhein ca. 50 ng/L und Uferfiltrat 10 ng/L) beinhalten zusätzlich einen nicht genau spezifizierbaren geogenen Hintergrund.
- Die Verbindung Vincubine (TAA) trat von Februar bis April 2011 im Rhein in erhöhten Konzentrationen auf.

- Isoproturon zeigt nur noch im Herbst höhere Konzentrationswerte an.

ARW Intern

Die ARW-Mitgliederversammlung 2011 fand auf Einladung der Wuppertaler Stadtwerke im Wasserwerk Herbrinhausen statt. In seinem Lagebericht ging der Präsident der ARW, Herr Wulf Abke, vor allem auf weiterhin vorhandene Risiken, auch nach 25 Jahren Sandoz, ein. Weitere Themen auf der Mitgliederversammlung waren die Berichte über die Entwicklung der Rheinwasserbeschaffenheit sowie ein Bericht aus dem Bilgenentwässerungsverband.

Im Rahmen der Präsidiumswahl wurden für den Zeitraum von drei Jahren die Herren Wulf Abke (Hessenwasser) und Dr. Willi Kiesewetter (Wasserversorgung Rheinhessen) wiedergewählt. Für die aus dem Präsidium ausgeschiedenen Herren Lothar Arnold (RWW Mülheim) und Volker Staufert (RheinEnergie) wurden Herr Dr. Franz-Josef Schulte (RWW Mülheim) und Herr Dr. Andreas Cerbe (Rhein-Energie) in das Präsidium gewählt. Als Rechnungsprüfer fungieren weiterhin die Herren Würz (Stadtwerke Düsseldorf) und Bogun (Wuppertaler Stadtwerke). Die Mitgliederversammlung 2012 wird auf Einladung der Stadtwerke Düsseldorf am 15. November 2012 in Düsseldorf stattfinden.

ARW-Präsidium

Im Kalenderjahr 2011 fanden zwei Präsidiumssitzungen am 28.07.2011 in Groß-Gerau und am 10.11.2011 in Wuppertal statt. Intensiv wurden vor allem die strategischen Überlegungen zur Reorganisation der ARW und der IAWR diskutiert und die Forderungen seitens der ARW an die IAWR festgelegt.

Mit Hilfe eines juristischen Gutachtens wurden Fragen zur Einhaltung bzw. Anwendbarkeit des Vergaberechtes bei ARW im Hinblick auf die Beauftragung von Leistungen an Dritte, Umgang mit Forschungsergebnissen bzw. Weitergabepflicht an Dritte geprüft. Die ARW braucht das Vergaberecht nicht anzuwenden und muss Dritten auch keine Informationen über die bei ihr vorhandenen Daten herausgeben. Die freiwillige Herausgabe aufbereiteter Daten bleibt hiervon unberührt.

Sämtliche Protokolle, Stellungnahmen, Jahresberichte werden zukünftig online zur Verfügung stehen. Der Versand von Unterlagen erfolgt nur noch bei Bedarf.

ARW-Beirat

Die Sitzungen des ARW-Beirates fanden am 16./17. März 2011 auf Einladung der Stadtwerke Duisburg und am 27./28. September 2011 auf Einladung der Hesenwasser Verwaltungs GmbH statt. Als aktuelle Themen standen auf der Tagesordnung: Kurzberichte aus den Fachgremien von IAWR, IKSR und anderen Verbänden, an denen ARW-Vertreter regelmäßig teilnehmen - aktuelle Befunde aus dem ARW-Untersuchungsprogramm, insbesondere zu organischen Spurenstoffen - Sachstandsberichte zu Forschungsvorhaben (Ozonungsprojekt) sowie Informationen zu EU-Richtlinien, Aktionsprogramm Reine Ruhr etc. In der Herbstsitzung wurde der ARW-Jahresbericht vorbereitet und abgestimmt.

ARW-DK

Bedingt durch die Anpassung an europäische Vorgaben hat sich die Deutsche Kommission zur Reinhaltung des Rheins in die Flussgebietsgemeinschaft Rhein (FGG Rhein) „umgewandelt“. Im Rahmen des Verwaltungsprozesses wurden alle bisherigen Arbeitsgruppen einer strategischen und fachlichen Bewertung unterzogen. Hiervon ist auch die Arbeitsgruppe zwischen ARW und DK (jetzt FGG) betroffen. In den letzten Sitzungen der DK Rhein unter der Federführung des Umweltministeriums Bayern hat der ARW-Geschäftsführer mehrfach für die Weiterführung der Kooperation auf Basis des zwischen ARW und DK Rhein geschlossenen Vertrages geworben. Derzeit (2012) laufen die ersten Gespräche mit der neuen FGG-Geschäftsführung unter der Federführung des Umweltministeriums in Hessen.

Der Geschäftsführer der ARW Herr Dr. Matthias Schmitt hat nach dem Ausscheiden von Herrn Franz-Josef Wirtz seit Mai 2011 zusätzlich die Geschäftsführung der IAWR übernommen.

